

Clemens Brentano an den Hofgerichts-Assessor Ernst  
Höpfner in Darmstadt. \*)

Heidelberg den 20. Mai 1806.

Geehrter Herr!

Sehr angenehm hat Ihre gütige Mittheilung für unsere  
Sammlung mich überrascht.

Sie bitten mich um mein Urtheil über die drei eingeschickten  
Lieder, und ich sage Ihnen daher, daß Barbara Elle aus dem  
Altenglischen übersezt ist und sich bereits mit einigen Änderungen  
in einer Sammlung, die Bodmer veranstaltete, befindet. Das  
herzbrechende Lied ist ein deutsches und nicht gedruckt, ich kenne  
es mit einigen anderen Lesarten. Die schöne Anivie endlich  
scheint mir auch englisch, wenigstens nordisch, vielleicht dänisch,  
ich erinnere mich nicht, sie gelesen zu haben. Ihr Herr Vater  
hat vielleicht früher eine Sammlung gemischter Romanzen  
vorgehabt, einzelne selbst übersezt und andere deutsche gesammelt.  
Nicht, gar sehr werden Sie mich verbinden, wenn Sie mir noch  
das Übrige der Art, was Sie in der Handschrift vorfinden, mit-  
theilen wollen. Freilich ist alles Ausländische noch aus unserem  
Plan ausgeschlossen, aber wie wir gesehen, mag sich doch manches  
Inländische darunter befinden, das in unserer Sammlung, die  
Ihres Vaters Freund und unser Aller Meister Goethe in der  
Jenaischen Literaturzeitung vom 21. Januar 1806 so recensive  
verherrlicht hat, eine nicht unwürdige Stelle fände. Sollten  
Sie Vertrauen genug in meine Discretion setzen, um mir Ihre  
Sammlung auf einige Tage zu überlassen, so würde ich leicht  
beurtheilen können, um was ich im Namen der Nation Sie  
bitten dürfte.

\*) Wagner, Briefe aus dem Freundeskreise von Goethe, Herder u. s. w.  
Leipzig 1847. 8. Seite 371.



Ich selbst überlasse es Ihrer Gesinnung, mir die Bedingungen zu machen, und mache Ihnen nur bekannt, daß ich selbst bei vielen Ausgaben beinahe keinen Gewinn habe, als das endlich vielleicht als ein Ganzes mir und allen Gutgesinnten vorzulegen, was Solche im Einzelnen oft bewegt und erhebt. Ihre gute Gesinnung aber, die mir entgegengekommen, recht ernstlich anzusprechen, halte ich für meine Pflicht, und bitte Sie, nach allen Seiten hin für unser Werk zu sammeln, denn es gehört ein Herz dazu. Ist Ihnen vielleicht die Hofbibliothek zugänglich? Enthält sie nicht alte, gedruckte Liederbüchlein von 1500 bis 1600, meistens Quart und Queroctav, oder gar Handschriften? Sein Sie so muthig, Ihr gutes Vorhaben recht ernstlich fortzusetzen, und wäre auch nur der Erfolg, daß wir recht gute Freunde würden, so ist das heutzutage doch schon recht viel.

Ich glaube, Lichtenberg hat mir einst von Ihnen, als seinem Freunde, gesprochen. Von sich läßt er keinen Menschen reden, ja, er selbst schweigt still. Ich habe gehört, er sei angestellt, und sagte Nichts dabei, als: es wäre doch besser, als wenn er Etwas angestellt hätte. Grüßen Sie diesen lieben Freund und erinnern Sie ihn, daß ich es war, der ihn mit der zinnernen Zauberflöte bekannt machte. \*)

Doch ich muß wieder ernsthaft werden und Sie um Verzeihung bitten, länger bei Ihnen verweilt zu haben, als Sie bei mir, dafür empfehle ich mich aber auch kürzer.

Ihr

Clemens Brentano.

\*) Der erwähnte ist der Provinzial-Commissär von Lichtenberg, der 1845 in Mainz starb.

Die Flöte bezieht sich auf Schelmufsthy, der auch später so im WDS vorkommt.